

WALLIS / BERN | Am Freitag warb an dieser Stelle Viola Amherd für den Kauf neuer Kampfjets. Mathias Reynard, Walliser SP-Nationalrat, hegt grosse Sympathien für die Verteidigungsministerin. Ist aber in diesem Punkt völlig anderer Meinung.

Mathias Reynard, haben Sie Militär gemacht?
«Nein.»

Zivilschutz?
«Auch nicht.»

Zivildienst?
«Nein (lacht). Aber ich habe immer meine Wehrpflichtersatzabgabe bezahlt.»

Fühlen Sie sich sicher in der Schweiz?
«Ja.»

Auch ohne neue Kampfjets?
«Ja. Heute werden wir von Pandemien bedroht, von Cyber-Attacken und Betrügereien im Netz. Da helfen uns neue Kampfjets wenig.»

Sie glauben, dass die Zeit von Kriegen endgültig vorbei ist?
«Das ist nicht meine Einschätzung, sondern die des Bundesrats. Die Landesregierung selbst sagt, dass heute ein Luftangriff gegen die Schweiz über die NATO-Länder hinweg keine Bedrohung darstellt.»

Dann sollten wir den Schutz des Schweizer Luftraums auch gleich einem NATO-Land überlassen?
«Nein. Ich finde es auch wichtig, dass wir unseren Luftraum selbst schützen. Aber mit effizienten Mitteln. Nehmen Sie den F-35, der als mögliches Modell gehandelt wird: Dieser Flieger braucht ganze 15 Minuten, bis er überhaupt startbereit ist. Das bringt uns doch nichts. Wir sind gerade dabei, Kampfjets anzuschaffen, die hauptsächlich so konzipiert sind, um einen Gegner anzugreifen. Sagen Sie mir, wer das sein sollte.»

Das weiss ich auch nicht. Aber ich weiss, dass man mit der Billig-Variante, die Sie und die SP vorschlagen, in einem allfälligen Gefecht sehr schnell sehr alt aussehen könnte.
«Kleine und agile Kampfflugzeuge wären viel praktischer in unserem kleinen Luftraum. Sie wären viel günstiger im Ankauf, aber vor allem viel günstiger beim Unterhalt. Was mich aber am meisten stört: Unser Vorschlag wurde erst gar nicht in Betracht gezogen und geprüft.»

Nun, Sie sind als untauglich ausgemustert worden. Ich übrigens auch. Vielleicht sind wir beide die Falschen, um über Jet-Typen und Kriegsszenarien zu sprechen. Sprechen wir also über die Abstimmungskampagne. Verteidigungsministerin Viola Amherd wird die sechs Milliarden kriegen. Denn statt über den Typen wie damals beim Gripen, stimmen wir nun über den Grundsatz ab: Neue Kampfjets – Ja oder Nein. Schlau, nicht?
«Schlau vielleicht. Aber ist es auch ehrlich?»

Es ist konsequent.
«Die Schweizer – und übrigens

Abstimmungen | Wieso wir den Kampfjet nicht brauchen. Reynards Argumente

«Bei allem Respekt: Will das VBS uns für dumm verkaufen?»



Mathias Reynard. «Armee-Budget ist der Posten, der seit 2013 am meisten angestiegen ist.»

auch die Walliser – sagten 2014 Nein zum Gripen, Nein zu den drei Milliarden Franken, die er uns gekostet hätte. Heute, also nur sechs Jahre später, kommt man wieder und sagt: Dieses Mal müsst ihr Ja sagen. Und zwar zu sechs Milliarden Franken. Bei allem Respekt: Will das VBS uns für dumm verkaufen?»

Das VBS will nicht den gleichen Fehler machen und uns ein Modell verkaufen, das von allen Seiten beschossen wird, bevor man es überhaupt gekauft hat.
«Die Steuerzahler sollten schon wissen, für welches Modell ihr Geld ausgegeben wird. Und vor allem wie viel dessen Unterhalt kosten wird. Die sechs Milliarden Franken sind das eine. Man muss aber davon ausgehen, dass der Unterhalt weitere 24 Milliarden kosten wird. Das ist nicht gerade wenig.»

Die Befürworter entgegnen: Wenn Sie ein Auto kaufen, kaufen Sie es zu einem angegebenen Preis – ohne die Kosten, mit denen noch zu rechnen ist, wie Benzin, Reparaturen oder Ähnliches. Bei der Abstimmung geht es jetzt mal vordergründig, ob man bereit ist, diesen Kaufpreis zu zahlen.
«Ja. Aber wenn ich ein Auto kaufe, mache ich mir gleichwohl die Rechnung, wie viel mich das die nächsten Jahre ungefähr kostet und wie stark diese Kosten mein Budget belasten. Sechs Milliarden oder 24 Milliarden ist nicht ganz das Gleiche. Einverstanden?»

Einverstanden. Aber in den letzten drei Jahren hat die Schweiz ganze neun Milliarden Franken für Entwicklungshilfe ausgegeben. Auch nicht nichts. Aber offenbar kein Problem.
«Finanz- und Budgetpolitik ist immer eine Frage der politischen Prioritäten, klar. Aber das Armee-Budget ist der Posten, der seit 2013 am meisten angestiegen ist.»

Eine Armee zu unterhalten und aus- und aufzurüsten, ist naturgemäss teurer, als – sagen wir – die Jugend zu animieren, mehr Sport zu machen.
«Ja, aber das Geld, die 24 Milliarden Franken, fehlen anderswo. Wenn es um ein paar Millionen geht für den Ausbau der Kita-Strukturen, ist es jedes Mal schwierig, diese zu erhalten. Das Gleiche gilt für den Vaterschaftsurlaub. Die, die jetzt 24 Milliarden für Luxus-Jets ausgeben wollen, sind mitunter die Gleichen, die gegen den Vaterschaftsurlaub sind.»

Kitas und Vaterschaftsurlaub – das sind Ihre Prioritäten? Immerhin reden wir hier über die Sicherheit des Landes.
«Sie können auch die Wirtschaft nehmen, die derzeit extrem schwierige Zeiten durchlebt und noch viel Geld benötigen wird, für den Tourismus zum Beispiel, aber auch für die Sozialwerke, für die Bildung und Forschung – es gibt unzählige Bereiche, wo diese Milliarden weitaus sinnvoller eingesetzt werden könnten.»

Was glauben Sie, wie wird die Abstimmung ausgehen?
«Es wird ein Nein geben.»
Interview: David Biner